

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 44

Artikel: His Master's Voice
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

His Master's Voice



Der Gast, neu im Lokal, bestellt ein Bier. Der Kellner klärt ihn auf: «Wir haben nicht einfach Bier bei uns, sondern dreissig verschiedene Sorten Bier, aus der Schweiz und aus Deutschland über Israel und Kanada sowie USA und Belgien bis Österreich und Dänemark. Welche Biersorte trinken Sie also am liebsten?»

Der Gast: «Freibier.»



Der Pfarrer begegnet nachts auf dem Heimweg einem Betrunkenen, der an einem Laternenpfahl Halt gefunden hat. Und sagt gütig: «Lieber Mann und Mitbürger, man kann ja wirklich nicht alles austrinken, was die Brauerei an Quantum ausstösst.»

Der Angeschlagene schaut zur Brauerei hinüber, sieht dort noch Licht in zwei Stockwerken und meint triumphierend: «Immerhin, ich habe diese Kerle zu Nachtschicht gezwungen!»



Die Ostschweizer Serviertochter in der Dorfwirtschaft zum auswärtigen Gast: «Trinked Sie Wii oder nämäd Ihr Pier oder suuffsch en Moscht?»

Dezent surrealistisch: Ein Brauereipferd betritt das Lokal, klettert schwerfällig eine Wand hoch, trabt über die Decke quer durch, kommt über eine andere Wand herunter, trinkt ein Groses hell, bezahlt und verschwindet.

Ein Gast verwirrt: «Eigenartig, sehr eigenartig!»

Und die Barmaid: «Da haben Sie recht, der Gaul trinkt nämlich sonst immer dunkles Bier.»



«Nein, ich komme nicht zum Stammtisch. Ich hatte letzte Woche einen Trauerfall in der Familie.» – «Na und, du könntest ja dunkles Bier trinken.»



«Beim Biertrinken habe ich meine Grundsätze», erzählt einer. «Wenn ich längere Zeit im Gasthaus sitze und kneipe, versuche ich das Wort (Exterritorialität) auszusprechen. Wenn's klappt, bleibe ich. Wenn's nicht klappt, versuche ich (Popocatepetl) zu sagen. Wenn's klappt, bleibe ich. Wenn's nicht klappt, probiere ich (Tirullala) zu sagen. Wenn's klappt, bleibe ich. Wenn's nicht klappt, gehe ich nach Hause.»

«Was, Sie trinken Bier im Bett?»

«Ja, aber es heisst ja auch (Lagerbier).»



Der Arzt: «Ich habe Ihnen vor zwei Monaten gesagt: zum Frühstück eine ganze Tablette, zum Mittag- und Nachtessen allerhöchstens je ein Bier. Klappt das?»

«Herr Doktor, mit dem Einteilen habe ich noch etwas Mühe. Ich bin mit den Tabletten vier Wochen im Rückstand, aber mit den Bieren drei Wochen voraus.»



Madame mault, als der Gatte spät heimkommt. Da begehrt er auf: «Das hab' ich ja gern! Du amüsiest dich hier vorm Fernsehapparat und glaubst, es sei ein Vergnügen, im Wirtshaus zu hocken und kalte Biere in sich hineinschütten zu müssen!»



Der Arzt mahnt: «Ihr üppiger Alkoholkonsum verkürzt Ihr Leben.» Der Patient: «Weiss ich doch, Herr Doktor, die Zeit vergeht mir nie so schnell wie beim Biertrinken.»

Die Serviertochter: «Was darf's denn sein? Bier, Wein, Whisky?» Der Gast: «Jawohl, in dieser Reihenfolge!»



«Herr Wirt, wieviel Bier verkaufen Sie denn so ungefähr im Tag?» – «300 Liter.»

«Ich hab' Ihnen einen Tip, wie Sie mühelos auf 400 Liter steigern können.»

«Hochinteressant! Und wie denn?»

«Füllen Sie die Gläser bis zum Strich!»



Der Mann hat seine -zig Bierchen intus, zickzackt heimwärts, schlägt seinen Kopf an einem ersten, an einem zweiten und an einem dritten Baum an. Ruft jedesmal «Entschuldigung!» und brummt nach dem vierten Zusammenprall: «Ich bleibe wohl gescheiter hier stehen, bis der Umzug vorüber ist.»

Aus: Fritz Herdi
«Zum Glück gibt's Bier»,
erschieden im Nebelspalter-Verlag